

# unimedialog

Das Mitarbeiterblatt der Universitätsmedizin Rostock, Ausgabe 9 | 2020

## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



ein neues Ausbildungsjahr hat begonnen. Mehr als 110 junge Menschen starten bei uns ihre Berufsausbildung und legen ein Stück

ihrer beruflichen Zukunft in unsere Hände. Über dieses Vertrauen freuen wir uns sehr.

Wir bieten unter anderem Chancen für angehende Elektroniker und Lagerlogistiker sowie in der Zahntechnik und Fachinformatik. Der Großteil unserer Auszubildenden – so wie erneut 22 neue Kollegen aus Vietnam – werden zu Pflegefachkräften ausgebildet. Sie haben sich für einen vielseitigen und verantwortungsvollen Beruf entschieden, der ab diesem Jahr generalistisch ausgebildet wird. Das heißt: In den ersten zwei Jahren durchlaufen alle Azubis die gleiche Ausbildung und bekommen übergreifende pflegerische Qualifikationen vermittelt, die sie für die Betreuung von Patienten aller Altersgruppen und in allen Versorgungsbereichen einsetzen können. So stehen unseren Azubis nach ihrer Ausbildung alle Möglichkeiten offen. Auch auf einem zunehmend komplexen Arbeitsmarkt hat der Pflegeberuf Zukunft. Er ist krisensicher und nicht von Digitalisierung bedroht. Die Digitalisierung entlastet im Arbeitsalltag, wird aber den zwischenmenschlichen Kontakt niemals ersetzen.

**Ihre Annett Laban**  
Pflegevorstand

- ▶ Modernisierte Zentralsterilisation Seite 2
- ▶ Musiktherapie für Tinnitus-Patienten Seite 3
- ▶ Hut ab für die OTA und ATA Seite 4
- ▶ Servicetechnik hält UMR in Schuss Seite 5

## Start für dritten Jahrgang

22 Vietnamesen beginnen Pflegeausbildung an der UMR

Einmal um den Globus sind sie geflogen, um in Rostock fernab von der Familie ein neues Leben zu beginnen: An unserer UMR treten im September 22 junge Vietnamesen ihre Ausbildung zu Pflegefachkräften an. „Wir freuen uns, dass wir wieder so viele motivierte Menschen aus Vietnam für eine Ausbildung an unserer Unimedizin begeistern können“, sagt Pflegevorstand Annett Laban. Es ist mittlerweile der dritte Jahrgang in Folge; das Rekrutierungsprojekt hat gezeigt: Es funktioniert. Die Azubis aus dem ersten Jahrgang haben in

Rostock Fuß gefasst. „Sie beweisen sich durch viel Engagement und Wissbegierde und haben sich sehr gut in unsere Pflegeteams eingelebt“, so Laban. Im nächsten Jahr werden die Azubis aus dem ersten Durchgang ihren Abschluss machen und dann als vollwertige Pflegekräfte durchstarten. „Unseren Neuankommelingen wünschen wir einen guten Start in die Ausbildung!“

Alle Zahlen und Fakten zum neuen Ausbildungsjahr lesen Sie in dieser Ausgabe auf Seite 4.



# Konzentration und Kontrolle sind ein Muss

Modernisierte Zentralsterilisation mit verbesserten Arbeitsbedingungen

Jedes Instrumentensieb ist ein kleines Überraschungspaket. Die Mitarbeiter in der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) – auch Zentralsterilisation – sind auf alles vorbereitet. „Wir wissen nie, was wir bekommen, da müssen unsere Mitarbeiter schon sehr flexibel sein“, erklärt Standortleiterin Anke Josupeit. Im unreinen Bereich der Aufbereitungseinheit kommen die Transportwagen prall gefüllt mit Instrumentensieben aus dem Zentral-OP und von den Stationen. Nachmittags reiht sich oft Wagen an Wagen. Bis die Instrumente den Zentralsteri gereinigt, desinfiziert und sterilisiert verlassen, sollen nur vier bis sechs Stunden vergehen. Wenig Zeit, wenn man bedenkt, wie viele Arbeitsschritte jedes einzelne Instrument durchläuft.



Anke Josupeit leitet den Standort Schillingallee.

Mitarbeiter René Hagemann nimmt jedes Instrument genau unter die Lupe. Nach Herstellerangaben baut er beispielsweise Aortenstanzen auseinander, reinigt stark verschmutzte Klemmen im Ultraschallbecken oder mit dem Steamer vor. Anschließend wird alles in einem vollautomatischen Gerät gereinigt und bei 93 Grad desinfiziert. Dann folgt die Kontrolle: An mehreren Stationen stehen die Kollegen bereit, um die Instrumente auf Sauberkeit und Funktion zu prüfen. Anhand standardisierter Vorgaben bestücken sie die Instrumentensiebe und bauen zerlegte Einzelteile wieder zusammen. Ist alles fachgerecht verpackt und verplombt, kommen die Instrumente für eine weitere Stunde in den Dampfsterilisator. Der Prozess wird mit vorgeschriebenen Parametern wie Luft, Zeit und Temperatur überprüft. Erst dann werden



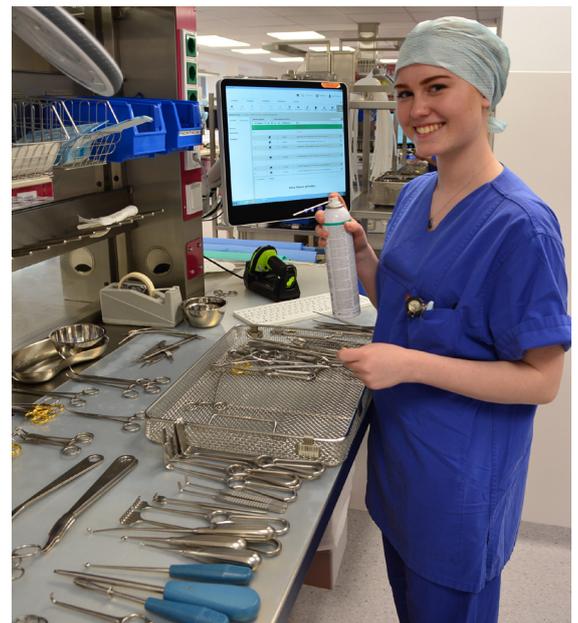
René Hagemann (l.) und Thorben Zunker sortieren die Instrumente und bereiten sie für die Desinfektion und Sterilisation vor.

die Instrumente für den OP bereitgestellt. „Durch Kontrollstreifen an den Containern können wir feststellen, ob alles sterilisiert ist“, erklärt Daniela Heinrich, Leiterin der Aufbereitungseinheit. Ein halbes Jahr ist der Inhalt dann steril.

Kontrolle ist alles: Jedes Einzelinstrument und Instrumentensieb ist mit einem Barcode versehen und wird direkt nach der Ankunft in der AEMP eingescannt. „So können wir das Reinigungsprozedere und die Sterilisation genau nachvollziehen und sehen, wer wann das Instrument in der Hand hatte. In einem Hygienepass wird jeder Arbeitsschritt dokumentiert“, erklärt Anke Josupeit. Übrigens: Auch Schuhe werden in der Aufbereitungseinheit gereinigt und desinfiziert.

Vor knapp anderthalb Jahren wurde der Zentralsteri komplett saniert. Die technischen Geräte und die gesamte Reinigungsumgebung sind auf einem hochmodernen Stand. Über eine Erneuerung ist Standortleiterin Josupeit besonders glücklich: „Die Tische sind höhenverstellbar, so kann sich jeder seinen Arbeitsplatz individuell einstellen und der Rücken wird geschont.“ Neben der Aufbereitungseinheit in der Schillingallee gibt

es noch einen weiteren Standort in der Doberaner Straße. Während der Umbauphase lief die gesamte Instrumentenreinigung über die Zweigstelle – ein enormer Aufwand.



ATA-Azubi Melissa Mayer lernt in ihrer Ausbildung auch den Zentralsteri kennen.

Heute arbeiten insgesamt 38 Kollegen an beiden Standorten. In einem Fachkudkurs haben sie sich zum Technischen Sterilisationsassistenten qualifiziert. Damit können sie in allen Bereichen der Aufbereitungseinheit eingesetzt werden. „Bei uns muss jeder alles können – eigenverantwortliches und genaues Arbeiten sind unerlässlich“, erklärt die Standortleiterin, die absolut zufrieden mit ihrem eingespielten Team ist.

# Neue Musiktherapie für Tinnitus-Patienten

Wenn das Piepen und Brummen im Ohr an den Nerven zehrt

Ständiges Brummen, monotones Rauschen oder Piepen im Ohr können extrem nervenzehrend sein. Chronischer Tinnitus ist ein weit verbreitetes Phänomen. Menschen, die von dem anhaltenden Ton im Ohr begleitet werden, leiden oft auch an Schlaflosigkeit, sind unruhig und ziehen sich zurück.

Heilbar ist Tinnitus nicht, aber Patienten können durch Therapien lernen, damit zu leben. Unsere UMR bietet jetzt eine besondere

Musiktherapie an. „Das Gruppenangebot ist eines von sehr wenigen in ganz Deutschland und richtet sich an ambulante Patienten“, sagt Prof. Dr. Carsten Spitzer, Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.

Patienten, die eine Behandlung wünschen, aber mit Musik nichts am Hut haben, müssen keine Bedenken haben. „Mit gemeinsamem Musizieren hat die Therapie nichts zu tun und musikalische Vorkenntnisse sind nicht nötig“, erklärt Musiktherapeutin und Gruppenanalytikerin Annegret Körber. Die Therapie setzt sich aus drei Bausteinen zusammen: Beratung, Entspannung und musikalisches Filtertraining. Die Patienten lernen, welche Methoden sie anwenden können, um mit dem störenden Dauergeräusch besser zu leben. Beispielsweise schlägt Körber den Gong, damit die Patienten ihren Ohr-Ton in ein anderes, weniger negativ besetztes Geräusch einbetten können. „Dadurch bringen sie ihren Tinnitus mit sich in Einklang und lernen, ihn ein Stück weit zu kontrollieren“, sagt sie. Außerdem trainiert sie mit den Patienten mit der eigenen Stimme und macht rhythmische

Übungen.

Im September startet die erste Therapie in einer geschlossenen Gruppe. „Das hat den Vorteil, dass sich die Teilnehmer über die Behandlung näher kennenlernen und sich austauschen“, so Körber. Um die Wirkung nachzuweisen, wird die Musiktherapie wissenschaftlich begleitet. „Es ist erwiesen, dass musiktherapeutische Behandlungen einen positiven Effekt haben, es gibt aber bisher immer noch zu wenig Forschung.“ Für die Teilnahme ist eine Überweisung von einem niedergelassenen Arzt erforderlich, die Kosten werden von den Krankenkassen übernommen.

Für die Behandlung von Tinnitus-Patienten arbeitet die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie mit der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie zusammen. Auch mit den Medizinischen Versorgungszentren der Unimedizin sowie Selbsthilfegruppen der Regionen ist Körber vernetzt.

Annegret Körber  
Tel.: 0381 / 494 9602  
annegret.koerber@med.uni-rostock.de  
Hier geht's zum [Flyer](#).



## IHRE BLUTSPENDE HILFT UNSEREN PATIENTEN

### Öffnungszeiten:

Mo & Mi von 10 bis 18 Uhr  
Di, Do und Fr von 7.30 bis 15 Uhr

Institut für Transfusionsmedizin  
Waldemarstraße 21d  
18057 Rostock  
Tel. 0381 494 7670

### Das BGM informiert:

Die Gesundheitstage steigen am 10. und 14. September. Das BGM hat gemeinsam mit der Salus BKK Ernährungsworkshops, aktive Pausen, Kurse (ZIM-Konferenzraum, ZIM-Seminarräume) und Screenings (ZIM-Hörsaal) vorbereitet (Anmeldung unter ILIAS).

Am 16. September um 18 Uhr starten die UMR-Mitarbeiter beim Firmenlauf im Leichtathletikstadion. Alle Infos vom Veranstalter finden Sie [hier](#). Wir hoffen auf viel Unterstützung für unsere Teams!

Für alle Kollegen, die mit dem Rauchen aufhören wollen, gibt es am 17. Oktober von 10 bis 16 Uhr im Spielsaal der UKJ ein Nichtraucherseminar (Anmeldung unter ILIAS).

Am 20. August sind bei schönem Wetter motivierte Kollegen und ihre Familien beim Event „Die UMR trifft sich am Strand“ angetreten. In sechs Teams zeigten sie ihr Können auf zwei Beachvolleyballfeldern. Die Teilnehmer hatten viel Spaß und bedanken sich herzlich für die Preise, die durch Kollegen gespendet wurden, und die von der UMR bereitgestellten Getränke. [Hier](#) sehen Sie Fotos von dem Event.

# ATA und OTA starten ins Berufsleben

Nächster Jahrgang mit deutlich mehr Azubis

Grund zur Freude im Hörsaal der Chirurgie: 30 Operationstechnische Assistenten (OTA) und Anästhesietechnische Assistenten (ATA) haben ihre Ausbildung an unserer Bildungsakademie abgeschlossen. Nach dreijähriger Vollzeitausbildung halten die jungen Fachkräfte ihre Abschlusszeugnisse in den Händen. Elf von ihnen bleiben uns auch in Zukunft treu.



16 der Absolventen gehören unserer UMR an, weitere kamen von den Kooperationspartnern in Wismar, Greifswald, Ribnitz-Damgarten, Bad Doberan, Hagenow, Ludwigslust und Ueckermünde für die Ausbildung an unser Haus.

Im kommenden Jahrgang geht es stark weiter: „25 OTA und 23 ATA starten ihre berufliche Laufbahn bei uns“, sagt Niels Behlau, Schuldirektor an der Bildungsakademie. „Wir freuen uns über diesen großen Zuspruch für die qualitativ hochwertige

Ausbildung. Schüler und Kooperationspartner sind zufrieden, so können wir immer neue Kliniken für eine Zusammenarbeit gewinnen.“

An der gesamten UMR begrüßen wir 130 Azubis in zehn Ausbildungsberufen. Am stärksten vertreten sind die Pflegeberufe mit 120 angehenden Pflegefachleuten, OTA und ATA. „Dass sich so viele junge Menschen dazu entschlossen haben,

ihre Laufbahn in der Pflege an der Unimedizin Rostock zu starten, freut mich sehr“, sagt Pflegevorstand Annett Laban. Insgesamt erlernen an unserem Haus knapp 400 junge Menschen in drei Ausbildungsjahren einen Beruf.

## Chance für junge Forscher

Auf internationaler Ebene sichtbar werden und sich mit angesehenen Kollegen vernetzen: Besonders für junge Wissenschaftler ist es oft schwer, in ihrem Feld Fuß zu fassen. Eine Möglichkeit, internationales Renommee zu sammeln, bietet die Arbeit als Editor eines wissenschaftlichen Journals. Die Forscherin Dr. Elisa Wirthgen, die an unserer Kinder- und Jugendklinik in der AG Mukosale Immunität unter Leitung von Prof. Dr. Jan Däbritz arbeitet, hat nun diese Chance erhalten.

„Ich habe in der renommierten Fachzeitung „Frontiers of Immunology“ einen Artikel veröffentlicht, der auf breites Interesse gestoßen ist“, sagt die 38-Jährige. Innerhalb eines Jahres zählte ihr Text zu den meistzitierten der Zeitung. „Daher wurde ich vom Verlag für ein Research Topic – eine Sonderausgabe zu einem bestimmten Thema – als Editorin angefragt.“ Die Aufgabe: Gemeinsam mit drei weiteren Forschern Fachpublikatio-

nen verschiedener Wissenschaftler zusammenstellen. Thema der Sonderausgabe ist der Stoffwechsel der Aminosäure Tryptophan (TRP), mit dem sich Wirthgen bereits seit ihrer Promotion beschäftigt. TRP wird bei Entzündungen vom Körper abgebaut. Die Abbauprodukte beeinflussen akute und chronische Entzündungen sowie Krebsleiden und können Biomarker dafür sein, ob die Überlebenschancen gut oder schlecht sind. „Diese Effekte erforschen wir.“

Stolz ist Wirthgen vor allem auf die Experten, die sie als weitere Editoren gewinnen konnte: Neben einer ehemaligen Kollegin aus Dummerstorf holte sie zwei namhafte Wissenschaftler aus Innsbruck und Italien mit ins Boot. „Gemeinsam haben



wir 50 Kollegen auf der ganzen Welt eingeladen und ihre Beiträge gesichtet.“ 17 davon schafften es in die Sonderausgabe, die jetzt auch als E-Book veröffentlicht werden soll. „Es war viel Arbeit, aber ich hatte das Glück, dass Prof. Däbritz mich mit großem Verständnis unterstützt hat.“ Wirthgen will anderen Mut machen, die noch am Anfang ihrer wissenschaftlichen Laufbahn stehen: „Meinen Artikel, der später so oft zitiert wurde, wollte die Zeitung anfangs nicht abdrucken“, erinnert sie sich. „Da musste ich als Post-Doc hart für kämpfen - aber es hat sich gelohnt.“

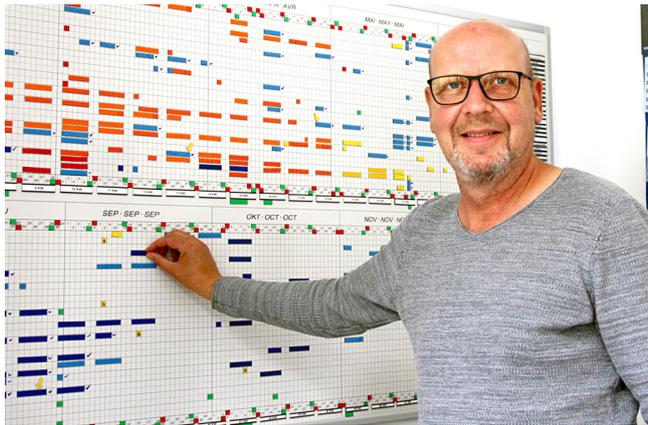
# Erstmal selber wuppen: Servicetechnik hält Standorte in Schuss

Teamleiter Mario Baaske seit 25 Jahren im Einsatz / Bereich 2018/19 umstrukturiert

50 bis 80 Aufträge zusätzlich zu Routineaufgaben gehen täglich über den Tisch von Mario Baaske. Im Werkstattgebäude am Campus Schillingallee verteilt der Teamleiter im Bereich Servicetechnik die Aufgaben unter seinen 21 Mitarbeitern. „Ohne uns würde es hier ganz schön blass aussehen“, scherzt der 51-Jährige. „Wir hängen überall mit drin.“

Glühlampe wechseln, Regal aufbauen, beim Umzug helfen – die Mitarbeiter sind überall dort zur Stelle, wo Hilfe benötigt wird. „Bevor wir etwas an externe Firmen abgeben, versuchen wir, es selbst zu wuppen“, so Baaske. Dafür wurde sein Bereich komplett umstrukturiert. Die Teams wurden am Campus Schillingallee, in der Doberaner Straße und am Zentrum für Nervenheilkunde zentralisiert und haben neue Räume bezogen. „Wir haben uns von der Ver- und Entsorgung getrennt und konzentrieren uns jetzt vor allem auf die Haustechnik. Reparieren und gleichzeitig logistische Aufgaben erledigen war einfach un-

günstig.“ Das Reparatur-Spektrum wurde erweitert: Das Team um Baaske kümmert sich um die komplette weiße Ware wie Waschmaschinen, Kühlschränke und Geschirrspüler und arbeitet in den Bereichen Türen, Elektrik, Sanitär und Außenrevier mit gärtnerischen Tätigkeiten.



Gelb für Geburtstag, Blau für Urlaub, gelber Pfeil für Geburtstag im Urlaub: Auf einer Magnettafel hat Teamleiter Mario Baaske alle Mitarbeiter im Blick.

Fast alle Aufträge landen mittlerweile über die Logbuch-Software in der Servicetechnik. „Viele sind traurig über diese Umstellung, vermissen den persönlichen Kontakt“, so Baaske. „Aber die Kollegen sollen schrauben, nicht telefonieren.“ Jeder Mitarbeiter ist mit einem DECT-Telefon und digitalen Geräten ausgerüstet, auf die Ansprechpartner und Ortsangaben übertragen werden. „Das spart Zeit und Energie.“

Seine 13 Haustechniker, acht Gärtner und aktuell vier Bufdis schickt Baaske abwechselnd auf die tägliche Tour durch die einzelnen Standorte der UMR. „Die Kollegen prüfen Eingangsbereiche, leeren Papierkörbe und schauen nach dem Rechten“, so der Chef. Auch alle Außenstandorte von Gertrudenplatz bis Bad Doberan werden dreimal pro Woche angefahren. „Wir sind jeden Tag ab sieben Uhr im Einsatz“, sagt Baaske und gibt zu: „Etwas früher wäre mir lieber, damit wir die Vormittage optimaler mit unserer Technik nutzen können.“

Und davon gibt es allerhand: Mehr als 20 Geräte umfasst der Fuhrpark, vom Kleintraktor über einen drei Tonnen schweren, gasbetriebenen Gabelstapler hin zu multifunktionalen Kehrmaschinen. „Demnächst wollen wir unsere Technik, da, wo es sinnvoll ist, auf Elektro umrüsten.“

Auch wenn sein Team hervorragend aufgestellt ist, sind Mario Baaske andere Werte wichtig: „Ein Haustechniker muss menschlich und bodenständig sein – alles andere kann man lernen.“ Er selbst kam vor 25 Jahren als Fliesenleger ans Haus und machte seinen Handwerksmeister. „Eine lange Zeit, doch die Arbeit macht immer noch Spaß. Jeder Tag ist anders.“ Was ihn stört? „Die Kippen. Wenn andere Mitarbeiter der UMR immer wieder ihre Zigarettenstummel achtlos auf den Boden werfen – da kommen selbst wir nicht hinterher.“



Links: Das Team um Mario Baaske (u.l.) am Campus Schillingallee. Rechts: Haustechniker Torsten Klug (links) und Andreas Parlow starten zum Einsatz.

# „Kein Baum muss Make-Up tragen“: Waldtherapie hilft bei depressiven Störungen

Waldtherapeutin in Rostock ausgebildet / Positive Wirkung der Natur nutzen

Wie fühlt sich ein Kiefernzapfen an? Hart, kantig, rau? Wie klingt ein Blatt? Wie sieht der Boden unter den Füßen aus? Wenn Daniela Sarcinelli mit ihren Patienten in den Wald geht, werden alle Sinne angesprochen. Die Krankenschwester unserer Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ist Waldtherapeutin. In einer Weiterbildung, die jetzt zum ersten Mal in Mecklenburg-Vorpommern angeboten wurde, hat sie ein naturnahes Therapiekonzept für Patienten mit depressiven Störungen entwickelt.

„Im Wald können wir uns von künstlichen Reizen abschirmen und in Kontakt zu uns selbst treten“, sagt Sarcinelli. „Das ist besonders für depressive Menschen wichtig. Sie leiden oft unter großer Traurigkeit, fühlen sich wertlos und haben Schwierigkeiten mit den Ansprüchen, die an sie gestellt werden. Im Wald können sie einmal alles loslassen.“ Dafür leitet die Krankenschwester ihre Patienten mitten in der Natur zu verschiedenen Achtsamkeitsübungen an. „Jeder sucht sich einen Platz, der ihn hier und jetzt besonders anspricht und nimmt ihn ganz bewusst wahr.“ Dabei beobachtet Sarcinelli eine fast kindliche Freude bei den Teilnehmern, die den Wald – teils zum ersten Mal nach langer Zeit – betreten. „Sie merken: Hier

kann ich sein, wie ich bin. Kein Baum muss Make-Up tragen, keine Pflanze ein Handy bedienen oder sich einer Mode unterwerfen – und auch ich muss mich nicht darstellen. Eine befreiende Erkenntnis.“

zum Beispiel bei Krankheiten der Lunge, des Herz-Kreislauf-Systems oder bei orthopädischen Problemen helfen.“ Da die Therapie kostengünstig und nebenwirkungsarm ist, hofft Kraft, dass sich das Angebot



Mit einer alten Eiche am Zentrum für Nervenheilkunde fühlt sich Daniela Sarcinelli besonders verbunden.

Erprobt hat Sarcinelli ihre Übungen im Rahmen der Weiterbildung zur Waldtherapeutin. Prof. Dr. Karin Kraft, Stiftungsprofessorin am Lehrstuhl für Naturheilkunde, hat die Weiterbildung mitentwickelt und betont: „Nicht nur Patienten mit psychischen Störungen profitieren davon. Das Klima im Wald ist sehr förderlich für unsere Gesundheit und bietet verschiedenste Sinnes- und Bewegungsreize. So können wir gezielt

langfristig als Kassenleistung etablieren kann. Bis dahin wird Daniela Sarcinelli weiter an ihrem Konzept feilen. „Ich plane aktuell einen Probedurchlauf, bei dem wir uns in der Gruppe wöchentlich für eine Stunde treffen und den Wald erleben“, sagt sie. „Ich hoffe, dass wir die Therapie dann weiter ausbauen können.“ Mehr Infos in der [Broschüre](#) der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.

## BMBF-Verbundprojekt „bright2fight“ gegen Brustkrebs

Die therapeutischen Optionen für fortgeschrittenen resistenten und metastasierten Brustkrebs sind derzeit noch begrenzt und erfordern die Untersuchung neuer klinisch anwendbarer Behandlungsansätze. In dem durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekt „bright2fight“ unseres Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, des Instituts für Pharmazie der Uni Greifswald und des Instituts für Pharmazie der Uni Halle sollen neue Arzneimittel zur Behandlung von Brustkrebs getestet werden.

Im Projekt soll das Enzym Brusttumorkinase (Brk) als Zielmolekül für die Behandlung von arzneimittelresistentem und fortgeschrittenem metastasiertem Brustkrebs unter Verwendung neu entwickelter Hemmstoffe untersucht werden. Dazu gehört die Aufklärung der Wirkungsweise von Brk bei der Verstärkung der metastasierenden Eigenschaften der Brustkrebszellen, des Tumorstwachstums durch Bildung neuer Blutgefäße im und am Tumor und der Arzneimittelresistenz. Darüber hinaus werden Hemmstoffe strukturell opti-

miert und hinsichtlich ihres Potenzials zur Hemmung dieser Tumor-fördernden Eigenschaften in vitro und in vivo eingeordnet.

„Wir erwarten, durch unsere Untersuchungen neue Substanzen zu finden, die anschließend klinisch weitergetestet werden, um somit perspektivisch das pharmakotherapeutische Spektrum zur Behandlung von fortgeschrittenem resistentem und metastasierendem Brustkrebs zu erweitern“, sagt Prof. Dr. Burkhard Hinz, Direktor unseres Instituts für Pharmakologie und Toxikologie.

## Sicherheit für Eltern und Angehörige

Kann ich mit meinem Kind im Krankenhaus aufgenommen werden? Wie verläuft der erste Tag? Gibt es schulische Angebote? Wenn junge Patienten ins Krankenhaus müssen, stellen sich ihre Eltern viele Fragen. Mit einer Broschüre möchte das Team unserer Kinder- und Jugendklinik Eltern und Angehörige begleiten und ihnen Antworten auf häufig gestellte Fragen geben. So erhalten Eltern und auch Kinder die Möglichkeit, einen Krankenhausaufenthalt im Vorfeld zu besprechen sowie Abläufe und Angebote der Klinik kennenzulernen.

Hier geht's zur Broschüre.



## Klettermedizin

Dr. Christoph Lutter, Assistenzarzt an unserer Klinik für Orthopädie, hat gemeinsam mit Kollegen das Buch „Klettermedizin“ geschrieben und herausgegeben. Es widmet sich den medizinischen Aspekten der Sportdisziplin Klettern, inklusive Physiologie, Sportmedizin, Biomechanik, Belastungsanpassungen, Verletzungen der oberen und unteren Extremität. Häufige Verletzungsmuster werden übersichtlich in Wort und Bild behandelt.



## 3 Fragen – 3 Antworten zu Atemtherapie auf Gran Canaria

mit **Anja Hamp**,  
Physiotherapeutin an der CUK



**Frau Hamp, 2019 haben Sie sich als Physiotherapeutin an einer Klimakur auf Gran Canaria beteiligt, die von den Vereinen Mukoviszidose e.V. und Herzenswünsche e.V. koordiniert wird. Was verbirgt sich hinter dem Projekt?**

Wir möchten Patienten helfen, die an Mukoviszidose leiden. Dazu erhalten zehn Betroffene die Möglichkeit, zwischen September und April mit einer volljährigen Begleitperson für drei bis vier Wochen nach San Augustin auf Gran Canaria zu reisen. Die Kinder und Erwachsenen, die aus ganz Deutschland kommen, können dort verschiedene Therapien in Anspruch nehmen. Die Luft auf der Sonneninsel ist reiner als in

den Städten, in denen die Patienten sonst leben. Mukoviszidose ist eine genetisch bedingte, unheilbare Stoffwechselkrankheit – die Betroffenen werden oft von chronischem Husten und Lungenentzündungen geplagt, müssen mehrmals täglich inhalieren und benötigen regelmäßige Physiotherapie. Wir möchten die Gesundheit der Teilnehmer stabilisieren und ihre Lungenfunktion verbessern. Das Angebot richtet sich vor allem an sozial schwache Familien.

**Wie läuft die Therapie ab?**

Der Tag beginnt für alle mit einer Stunde Frühsport am Strand. Die tägliche Therapie besteht aus mehreren Elementen der Physiotherapie wie Atemtherapie, Koordinations- und Konditionstraining sowie Inhalation. Für zwei Wochen steht zudem ein Psychologe oder Ernährungsberater zur Verfügung. Einmal wöchentlich trifft sich die Gruppe zu einem gemeinsamen Abendessen, bei dem sich die Teilnehmer austauschen. Zusätzlich stärken wir den Gruppenzusammenhalt durch Ausflüge. 2019 waren wir unter anderem mit einem

Katamaran unterwegs und konnten Jetski fahren, tauchen oder einfach entspannen. Auch darum geht es bei dem Projekt: Zur Ruhe kommen, Kraft tanken und im wahrsten Sinne des Wortes tief Luft holen.

**Welche Effekte haben Sie bei den Patienten beobachtet?**

Die Kinder und Erwachsenen profitieren sehr von der salzhaltigen Luft und den Therapien. Sie atmen schon nach kurzer Zeit freier und das Energielevel steigt. Im Rahmen der Befundaufnahme habe ich vor und nach der Maßnahme mit allen Teilnehmern einen sechsminütigen Gehstest gemacht – alle Patienten erzielten vor der Heimreise deutlich bessere Ergebnisse.

Für 2020 wurde die Maßnahme wegen der Corona-Krise leider abgesagt. Ich hoffe, dass wir im nächsten Jahr wieder starten. Der Mukoviszidose e.V., der das Projekt organisiert, ist für diese Arbeit auf Spenden angewiesen – weitere Infos [hier](#).

### Impressum

Universitätsmedizin Rostock  
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock  
Tel. 0381 494 0  
www.med.uni-rostock.de

unimedialog  
ist das Mitarbeiterblatt der  
Universitätsmedizin Rostock  
10. Jahrgang, Ausgabe 9|2020

V.i.S.d.P.  
Prof. Dr. Christian Schmidt  
Vorstandsvorsitzender

Fotos: Universitätsmedizin Rostock  
Redaktion: Stabsstelle  
Öffentlichkeitsarbeit / Marketing  
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de